

Im Laufe der letzten Jahre haben sich die Engländer mehrfach bemüht, durch Manöver der verstärkten Garnison die „Uneinnehmbarkeit“ dieses Land- und Seebollwerks unter Beweis zu stellen. So wurde vor genau fünf Jahren als Lehre eines großen Manövers festgestellt, daß die Festung Singapur als uneinnehmbar zu betrachten sei. Wohl war es damals dem „Gegner“ gelungen, an der Südküste der Insel einige Truppen zu landen, die sich aber „nach schweren Kämpfen“ wieder einschiffen mußten. Die Manöver fanden ihren Abschluß damit, daß sich die angreifenden feindlichen Seestreitkräfte unter dem Feuer der schweren Batterien von Singapur einnebelten und zurückzogen. Die englischen Militärs und die gesamte britische Presse äußerten sich mit Stolz über dieses Ergebnis. Nur ein einziger kritischer Betrachter in der Luftschiffzeitung „Meroplane“ fand den Mut zur Kritik und stellte fest, daß man in Ostasien über das Manöver gelacht habe. Vor allem seien keine Jäger zur Stelle gewesen, und die Luftverfälschung aus dem Empire habe nicht ausgerichtet. Die Zeitschrift sagte schon damals abnungsvoll hinzu: der Angreifer in diesem Manöver sei „nicht mit der Bomberflotte zu vergleichen, die Japan gegen Singapur loslassen wird, wenn die Zeit gekommen ist.“

Auch dieser Kritiker, dessen Mahnung ungehört verhallte, hat sicher nicht mit einem Angriff von der Landseite gerechnet. So hat man die Befestigungen einseitig als Sicherung gegen einen Seeangriff angelegt, während nur ein einziges Fort auf dem malaiischen Festland errichtet wurde. Die Erbauer der Festung, die Militär- und Flottenbefehlshaber, ja alle führenden englischen Kreise waren eben von der „Uneinnehmbarkeit“ ihrer Festung überzeugt. An dieser typisch britischen Annahme und Engstirnigkeit wird letzten Endes das gesamte britische Weltreich zugrunde gehen.

Speer Nachfolger Todts

Amlich wird bekanntgegeben: Durch den tödlichen Unfall des Reichsministers Dr.-Ing. Todt hat das Großdeutsche Reich einen schweren Verlust erlitten. Dr. Todt vereinte in seiner Person die Aemter des Reichsministers für Bewaffnung und Munition, des Generalinspektors für das deutsche Straßennetz und des Generalinspektors für Wasser und Energie.

Diese drei Aemter hat der Führer nunmehr dem Generalbauinspektor für die Reichshauptstadt, Dipl.-Ing. Prof. Albert Speer, unter Beibehaltung seines bisherigen Amtes übertragen.

Prof. Albert Speer ist einer der bekanntesten Architekten Deutschlands. Er wurde am 19. März 1905 in Mannheim geboren. Nach Absolvierung der Oberrealschule führte ihn der Weg über die Hochschulen von Karlsruhe und München 1923 nach Berlin, wo er zwei Jahre später seine Diplomprüfung ablegte. Nach einer fast fünfjährigen Assistentenzeit an der Berliner Technischen Hochschule ließ er sich als Privatarchitekt nieder. Unter seiner Leitung entstanden 1932 und 1933 der Umbau des „Adolf-Hitler-Hauses“ zum Haus des Gaues Berlin der NSDAP, der Umbau und die Einrichtung des Hauses für das Reichspropagandaministerium, Entwurf und Ausgestaltung der provisorischen Aufbauten auf dem Reichsparteitagsgelände in Nürnberg, dessen Gesamtgestaltung er sich auch später mit größtem Erfolg widmete, und verschiedene Umbauten der Reichskanzlei.

1933 wurde Speer Amtsleiter für künstlerische Gestaltung von Großbauten in der Reichspropagandaabteilung. Am 30. Januar 1937 ernannte der Führer Albert Speer zum Generalbauinspektor für die Reichshauptstadt und übertrug ihm damit die Aufgabe, die Reichshauptstadt vollständig neu- und umzugestalten. Zur gleichen Zeit beauftragte der Führer Albert Speer mit dem Erweiterungsbau der Reichskanzlei, der in neun Monaten erstellt wurde.

Nach Kriegsausbruch wurde Albert Speer von Reichsmarschall Göring beauftragt, im Rahmen des vom Führer befohlenen Aufbaues der Rüstungsindustrie Neu- und Erweiterungsbauten von Rüstungsunternehmen der Luftwaffe schnellstens durchzuführen. Vom Oberkommando der Kriegsmarine und vom Wehrmachtswissenschaftler wurde Speer ebenfalls mit der Durchführung vordringlicher Rüstungsbauten betraut. Zu weiteren wichtigen Kriegsaufgaben Speers trat a. u. die Schaffung der bekannten Transportkanäle „Speer“, zu der später noch die Transportflotte „Speer“ hinzukam. Mit dem tödlich verunglückten Reichsminister Dr. Todt arbeitete er seit langem eng zusammen. Nun ist er berufen, dessen großes Werk fortzuführen.

Schwere Sowjetverluste an der Donezfront

Britische Kolonnen in Nordafrika zersprengt. — Fünfzehn Britenflugzeuge abgeschossen.

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 9. Februar. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Osten setzte der Gegner seine Angriffe trotz schwerer Verluste fort. Bei den Kämpfen an der Donezfront verlor der Feind im Zeitraum von vierzehn Tagen allein im Abschnitt einer Infanteriedivision über 1000 Gefangene, mehrere tausend Tote, 17 Panzer, 52 Geschütze, sowie 87 Maschinengewehre und Granatwerfer.

In Nordafrika wurden feindliche Aufklärungsverbände abgewiesen. Kampf- und Sturmschiffen zersprengt britische Fahrzeugkolonnen in der östlichen Marmarica. Bei Jagdkämpfen in diesem Raum schossen Jagdflugzeuge ohne eigene Verluste 10 feindliche Jäger ab.

An der Küste der besetzten Westgebiete sowie an der nordwestlichen Küste verlor die britische Luftwaffe am gestrigen Tage 5 Flugzeuge.

Zustangriff auf Alexandria

Mehrfache Treffer auf den Hafenanlagen.

DNB. Rom, 9. Februar. Der italienische Wehrmachtbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut:

In der Cyrenaika kein Ereignis von Bedeutung. Luftwaffenverbände haben mit Erfolg Ziele im feindlichen Hinterland mit Bomben und Maschinengewehrfeuer belegt. Der Feind führte Einflüge auf einige Ortschaften Tripolitaniens durch. Es wurden keine schweren Schäden verursacht. Die eingeborene Bevölkerung hatte zwei Tote.

Die Offensivoperationen der deutschen Luftwaffe gegen die Insel Malta gingen weiter. Eine Bristol-Bombenmaschine wurde im Kampf abgeschossen.

Unsere Flugzeuge griffen den Hafen von Alexandria in Ägypten an und trafen zu wiederholten Malen Hafenanlagen. Trotz der heftigen feindlichen Abwehr zerstörten unsere Flugzeuge an ihren Stützpunkten.

„Englands neueste Intrige“

Ein interessanter bulgarischer Artikel über die englisch-nordamerikanisch-sowjetischen Beziehungen

DNB. Sofia, 9. Feb. Das in politischen Kreisen viel beachtete Sonntag-Abendblatt „Duma“ bringt unter dem Titel „Englands neueste Intrige“ einen Artikel über die englisch-nordamerikanisch-sowjetischen Beziehungen, in dem es u. a. heißt:

Bis vor kurzem bemühte sich die anglo-amerikanische Propaganda und auch sogar der Vertreter der anglikanischen Kirche, den europäischen Völkern die Ueberzeugung beizubringen, die Sowjetunion kämpfe für die Freiheit der Völker und stelle für ihre Lebensinteressen keine Gefahr dar. Nachdem jedoch der Krieg an der Ostfront dem bolschewistischen Entsetzen den Schleier heruntergerissen hat und die englisch-nordamerikanischen Verteidiger des Bolschewismus sich überzeugen mußten, daß ihre beruhigenden Versicherungen nicht mehr einschlagen, haben sie in letzter Zeit ihre Sanktion verändert. So vertreten sie jetzt in den neutralen europäischen Ländern planmäßig die These, daß ein Sieg Englands, der USA, und ihres bolschewistischen Verbündeten in Europa keine Gefahr für die europäischen Länder darstelle, da die Sowjetunion sogar bei einem Siege so erschöpft und ausgeblutet wäre, daß es den europäischen Staaten nicht schwer fallen

würde, sich gegen jeden bolschewistischen Expansionsversuch zu schützen und auch in ihren eigenen Ländern jede kommunistische Gefahr zu unterbinden. Die anglo-amerikanische Propaganda fügt noch das großzügige Versprechen hinzu, daß England und Amerika nach Friedensschluß innerhalb der europäischen Nationalstaaten diese gegen eventuelle Expansionsbestrebungen von Seiten der Sowjets in Schutz nehmen würden.

Das sei eine These, so fährt das Blatt fort, die bei den europäischen Völkern nur bitteren Sarkasmus hervorrufen könne. Nachdem die anglo-amerikanische Propaganda durch ihre kriegerische, imperialistische Politik so viele europäische Länder in den Krieg gezogen und ihre Völker dem Verderben ausgesetzt hätte, bläse diese selbe Propaganda jetzt zum Rückzug und verändere ihre Taktik. Vergebliche Anstrengungen und Ueberredungsversuche, die niemanden überzeugten! Das Andenken an die fatalen „Garantien“, die England verschiedenen europäischen Staaten hinterirrt, so freiwillig gab, seien noch zu frisch im Gedächtnis aller, als daß sich heute noch ein Europäer finden könne, der auf diesen Keim ginge.

England - das Paradies der Schieber und Schleichhändler

Interessanter Bericht eines brittenfreundlichen schwedischen Blattes

DNB. Stockholm, 9. Feb. Schleichhandel, Waren Diebstahl und Kriegsgewinnerei blühen in England in nie dagewesener Weise. Diese Feststellung muß sogar eine englandfreundliche schwedische Zeitung treffen, die in einem ausführlichen Bericht ihres Londoner Korrespondenten die durch den Schleichhandel im englischen Wirtschaftsleben aufgetretenen Zerrüttungserscheinungen darlegt.

Die Schleichhändler haben danach große „Unternehmen“ organisiert, die ihre eigenen Diebes- und Hehlerbanden, umfangreiche Verkehrsrichtungen usw. besitzen. In dem Jahre 1941 wurden auf den vier großen Eisenbahngesellschaften Englands allein Güter im Werte von einer Million Pfund Sterling gestohlen. Auf der Great Western Railway sind die Diebstähle um 70 v. H. gestiegen, bei der Londoner North Eastern sogar um 400 v. H. Bei anderen Transportgesellschaften herrschen ähnliche Zustände. Es kommt oft vor, daß ganze Lastkraftwagen, vollbeladen mit Zigaretten, Fleisch usw. einfach verschwinden. Auch die Viehdiebstähle haben sich vervielfacht, so daß die Landwirte auf den Weiden und in den Ställen Wachen einrichten.

Die Diebstähle in den Docks haben ebenfalls enorm zugenommen. Ganze Warenlager fanden hier den Weg zum Schleichhandel. Nach Luftangriffen erklärten zweifelhafte Unternehmer einfach, ihre aufgeschapelten Waren seien durch Feuer oder Wasser vernichtet worden. Bei näherer Untersuchung mußte die Polizei dann feststellen, daß die Warenlager unbeschädigt weggebracht und im Schleichhandel verkauft worden waren. Der illegale Handel mit Schönheitsmitteln liegt in Händen eines frühere, indem er mit einem Gewinn von 2000 v. H. Schuhwischeren Strümpfen, der sich im Schleichhandel ein Vermögen verdient als Augenbrauentusche, gewöhnliche rote Farbe als Schminke, gewöhnlichen Lack als Nagellack usw. verkaufte.

Das Blatt stellt weiter fest, daß auch der Handel mit lebensgefährlichen Spirituosen immer größerer Ausmaße annehme. Wiederholt wurden Offiziere und Soldaten auf der Straße aufgegriffen, die nach dem Genuß zweifelhafter Getränke schwer erkrankt waren. Die Militärärzte sind machtlos, den Versuch von Nachhülfs, in denen solche Spirituosen ausgeschenkt werden, einzuschränken. Die Leiter der Schleichhandelsorganisationen, die durchweg auf großem Fuß leben, sind der Polizei wohl zum Teil bekannt, trotzdem ist sie ihrem Treiben gegenüber machtlos.

Britische Schmuggelgeschäfte

Ganze Schweineherden über die spanische Grenze getrieben.

In Spanien ist man einem umfangreichen britischem Schmuggelgeschäft auf die Spur gekommen, durch das die seit einiger Zeit in Spanien herrschende Fleisch- und Fettknappheit Anflärung findet.

Englische Agenten, die ihren Sitz in einem Madrider Hotel hatten, lauschten bei spanischen Konferenzenfabriken und Bauern große Mengen Fleisch und lebende Schweine auf, um sie auf Schleichwegen nach England zu bringen. Die Schweine wurden herdenweise über die Grenze nach Portugal getrieben, dort geschlachtet und das Fleisch nach England verladen, den spanischen Bauern wurden verlodende Preise in Sterlingpfunden gezahlt.

Die Fischkonserven wurden nach Bestimmung von spanischen Fischern auf Schaluppen oder kleinen Küstenbampfern verfrachtet und dann auf hoher See in englische Handelsschiffe geladen.

Diese englischen Schiebermethoden haben besonders deshalb Empörung hervorgerufen, weil die englische Nation so unermüdet versucht, den Deutschen die Schuld an der spanischen Lebensmittelnot in die Schuhe zu schieben.

Kämpfe auf dem Ladogasee

Starke Sowjetkräfte auf dem Eise aufgerieben.

Im Nordteil der Ostfront schlugen deutsche Truppen in erfolgreichen Abwehrkämpfen wiederholte heftige Angriffe der Bolschewisten zurück, obwohl das ungewöhnlich harte Winterwetter dieser Tage den deutschen Soldaten die Handhabung ihrer Waffen stark erschwerte. Bei Schlüsselburg wurde ein starker feindlicher Nachangriff erfolgreich und unter überaus hohen feindlichen Verlusten zurückgeschlagen. Im gleichen Kampfraum unternahm eine annähernd 1000 Mann starke Truppe Bolschewisten einen Angriff über das Eis des Ladoga-Sees gegen die deutschen Uferstellungen. Auf dem Eis des Sees kam es dabei zu mehrstündigen harten Kämpfen, bei denen es lediglich einer kleinen Gruppe der zahlenmäßig überlegenen Bolschewisten gelang, im Schutze der Dunkelheit an einer unübersichtlichen Stelle das Ufer zu erreichen, wo sie aber bald in einem Gegenstoß völlig aufgerieben wurden. Nach einem längeren Feuergefecht zogen sich die Reste der Sowjets über das Eis wieder zurück. Eine Zählung der gefallenen Bolschewisten ergab, daß 430 Bolschewisten tot auf dem Eise liegengeblieben waren.

In zweitägigen hartnäckigen Waldgefechten wurde im mittleren Teil der Ostfront starker feindlicher Widerstand gebrochen. Teile einer deutschen Panzerdivision entrißen dem Gegner zwei jäh verteidigte Ortschaften. An den erfolgreichen Kämpfen war auch ein deutscher Panzerzug beteiligt.

Biermal mehr Tanker versenkt

U-Boot-Erfolge nötigen die USA, zur Erhöhung der Versicherungsprämien.

Nach einer Meldung des „New York Sun“ haben sich die nordamerikanischen Schiffahrtsgesellschaften veranlaßt gesehen, die Versicherungsprämien für die nordamerikanische Küstenrouten besahrende Handelsschiffe wesentlich heraufzusetzen, da immer mehr amerikanische Handelsschiffe auf der amerikanischen Seite des Atlantik versenkt würden. Der Versicherungsfall für Tanker sei sogar um 100 Prozent erhöht worden, denn man habe in New-Yorker Versicherungskreisen den Eindruck, daß die U-Boote sich ganz besonders diese Schiffsklasse aussuchten. Die neuen Versicherungsprämien seien in den USA am 29. Januar in Kraft getreten. Man habe lange Zeit gehofft, daß die U-Boote es bei einigen Versenkungen bewenden ließen, jetzt aber scheine es, daß sie regelrechte Daueroperationen durchführten. Nach den bisherigen Feststellungen seien durch Torpedotreffer viermal mehr amerikanische Tanker als sonstige Handelsschiffe untergegangen.

Aus Boston wird gemeldet, daß ein feindliches Unterseeboot den amerikanischen Tanker „China Arrow“ (8403 BRT.) versenkt habe. Die Besatzung konnte vollständig gerettet werden und befindet sich zur Zeit in einem amerikanischen Hafen.

Schwerer Flottenverlust Englands

Im Januar drei Kreuzer im Mittelmeer versenkt, zwölf beschädigt.

Die letzten Abschnitte der Schlacht im Mittelmeer kosteten die britische Kriegsmarine, wie in italienischen zuständigen Kreisen festgestellt wird, große Opfer. Bis zum 31. Januar wurden durch den Einsatz italienischer und deutscher Luftstreitkräfte drei Kreuzer durch italienische Flugzeuge ver-

senkt, zwölf Kreuzer, davon fünf durch deutsche Flugzeuge, beschädigt. Ein Zerstörer und ein U-Boot wurden von der deutschen Luftwaffe getroffen. Acht Dampfer wurden beschädigt, ein Dampfer versenkt.

In der ersten Februarwoche hatte die britische Kriegsmarine weitere Verluste zu verzeichnen, besonders auf der See von Malta, wo durch die unaufhörlichen Bombenangriffe gegen die dort liegenden Schiffe mit Sicherheit Verluste entstanden sind, wie im besonderen auch das italienische U-Boot die Beschädigung eines britischen U-Bootes und eines Kreuzers meldete.

Gekändnis in Dojen

Churchill gibt die Versenkung der „Matabele“ zu

Die britische Admiralität muß jetzt den Verlust des großen Zerstörers „Matabele“ zugeben. Auch dieses Teilgeständnis soll nach den üblichen Churchill'schen Methoden nur die weit größeren Verluste Englands verdecken helfen. Denn allein im Januar haben deutsche Unterseeboote drei britische Zerstörer versenkt und zwei weitere torpediert.

Der Zerstörer „Matabele“ war ein für den Geleitsdienst besonders wertvolles Schiff. Es gehörte zur sogenannten „Tribal“-Klasse, von deren zu Kriegsbeginn sechzehn Einheiten jetzt schon die sechste untergegangen ist.

Die „Matabele“ war 1937 von Stapel gelaufen und hatte eine Konstruktionswasserdrängung von 1870 und eine Verdrängung von 2400 Tonnen bei voller Ausrüstung. Die Geschwindigkeit des Zerstörers betrug 36,5 Knoten, die Besatzung belief sich auf 240 Mann. Die Bewaffnung bestand aus acht 12-Zentimeter-Geschützen, vier 4-Zentimeter-Flak, acht Maschinengewehren und vier Torpedoausschüßrohren.

Antibritische Kundgebungen in Indien

Die britische Polizei verhaftete 214 indische Führer.

In Indien brachen erneut Massendemonstrationen gegen die britische Herrschaft aus. In Lahore, der Hauptstadt der Provinz Punjab, richtete sich die Kundgebung ursprünglich gegen die Kriegsteuer. Die Demonstrationen wuchsen sich dann aber angesichts der britischen Unterdrückungsmethoden in brittenfeindliche Kundgebungen aus, als die Polizei gegen die Demonstration einschritt. Die Kundgebung konnte jedoch erst niedergestümpelt werden, nachdem die britische Polizei mit Gewalt 214 indische Führer aus der Demonstration heraus verhaftet und ins Gefängnis geworfen hatte.

Auswirkungen der japanischen Siege bis nach Bombay.

Das Vordringen der Japaner in Burma wirkt sich jetzt bereits bis nach Bombay aus. Die dortige Regierung hat für bestimmte Gebiete die Verbunkelung von 10 Uhr abends bis 6 Uhr morgens angeordnet. Außerdem wurde den Einwohnern in der Zeit von Mitternacht bis 6 Uhr früh das Betreten der Straßen verboten.

Die Kärte zum Tanager-Zwischenfall

Die Meldungen über den Sprengstoffzwischenfall in Tanager werden von der türkischen Presse in großer Aufmachung veröffentlicht. Man erinnert in diesem Zusammenhang an das Sprengstoffunfall im Pera-Palast-Hotel in Istanbul, wo eine Höhenmaschine im Gedröh der britischen Sofia-Gesellschaft explodierte und bemerkt, daß zwischen diesem Sprengstoffunfall und dem Zwischenfall in Tanager eine überraschende Ähnlichkeit bestehe.